

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Galler-Schüblinge oder Basler-Leckerly!

Was man nicht neulich von einer Heldentat,
Die eine löbliche St. Galler Polizei vollbrungen hat?
Warum sich erregen? Man denke dran:
So, wie die Basler Polizei stellt keine den Mann!
Säuglinge sind die St. Galler daneben!
Laßt uns einmal vom Sündenregister der Basler
Hermandad eine kleine Uebersicht geben:

Angefangen von der „Hygiene der Ehe“
(einem Aufklärungsfilm, den „man“ nie aus der Nähe
sich ansah), dessen Vorführer man glatt
trotz „Zensur“ nachträglich verknurret hat;
dann über das ganze, sittliche Geschummel
in Sachen „Schund und Schmutz“-Vereinigungsrummel
bis hinauf zum Mä-Film „Wege zu Kraft
und Schönheit“ — was hat da nicht alles geschafft
und geschwitzt und „gereinigt“ die Polizei
unter Stirnerunzeln und „Dho“ und „Eiei“!
Und zuletzt war noch da
von Manet die nackte „Olympia“,
überall in der Welt bezeichnet als Meisterstück,
bei uns dagegen vor dem sittlich entrüsteten Blick
der Schuggerei geltend als Nudität,
die Lüsternheit weckt und Keilheit verrät!
Dies nur eine Auswahl „vergängerlicher Zeit“.
—
Und dies Jahr? Wir sind genau ebenso weit!
Man höre: Es kam Mantegazza vor Gericht,
weil scheint's sein Name die Jugend besticht,

sich um den Unterschied der Geschlechter
zu kümmern! Drum kamen die Grünen als Wächter
der Reinheit und Sittlichkeit, zeigten den Mann,
der solcherlei ausgestellt, rechtzeitig an!
(Die Richter, die haben ein wenig gelacht
und haben daraus einen Freispruch gemacht!).
Dann kam aus der wimmelnden Filme Mitte
gar Held „Casanova“ vor unsere „Schmidie“!
Da war das Ergebnis dann nicht mehr so glimpflich:
„Prospekte sind lüftein!“ und drum wurde schimpflich
dem Mann eine Buß' um das Halslein gekettet,
und . . . die Sittlichkeit war wieder einmal gerettet!

Unglaubliche Sprüche? Das finde ich nicht!
Beschaut man sich recht solcher Männer Gesicht
und dann die Figuren von Allen (von Allen!,
ob sie nun in Basel oder auch in St. Gallen
die — vielleicht fein behaarte Pfole — allzeit bereit
vor die mächtig gefährdete Sittlichkeit
schützend legen!) . . . kurz: man schau sich das an,
denke dann blutt sich so einen Mann —
dann weiß man, weshalb schon das einfache Schildern
der Nacktheit (und sei's nun in Worten, in Bildern)
verboten wird: Jeder wird fuchsteufelswild,
bedenkt er das eigene Spiegelbild!
Drum verbohlt man moralisch der Nacktheit den Hindern
um eigene Unzulänglichkeit wenigstens geistig
und vor sich selber . . . zu lindern!

Mollis



Kein Trauern mehr für Michelangelo,
St. Galler Polizei kam zum Verstande;
Allein, man sag's der Polizei zur Schande,
Es gibt noch solche Fälle anderswo.

In Wil, Luzern und Genf und Herisau
Verbot die Polizei ein Kunstplakat,
Ein nacktes Mädchen. Welche Heldentat!
Ja, die Lokalbehörde nimmt's genau.

Was hängt der Kino aus? Photographien
Von Mädchenhandel und Revolvertat,
Doch ungeschoren lassen diese Saat
Die Herren Sittenrichter auferziehen.

Für gute Kunst hat das Plakat geworben;
Die ganze Schweiz begriff den hohen Zweck,
Nur ein paar Knöpfe witterten dort Dred,
Weil ihre Fantasie scheint's sehr verdorben.

Es gibt lokale Polizeigewalten,
Bei denen ist Verschiedenes lokal.
Die Illustration ersetzt uns die Moral,
Es reizt doch die Gesinnung zu gestalten.
(S. Bern)

Aufruf eines Verschollenen

Heinrich Theophil K., von Niederweningen,
Sohn der Anna K. geb. B. und des Hans
Jakob K. von Niederweningen, geb. den 8.
Mai 1864, mit welchem seine Eltern im
Jahre 1867 nach Amerika auswanderten,
dessen Mutter 1877 schrieb, sie habe sich von
ihrem Ehemanne geschieden und hierauf
einen Salomon S. geheiratet, der sich, nach-
dem sie ihm in den 1870er Jahren 3 Kinder
geboren, von ihr getrennt habe, worauf sie
in Chicago eine Kostgeberei betrieben und
von der man seit 1878 nichts mehr erfuhr
oder wer sonst über denselben Auskunft zu
geben weiß, sowie hierorts allfällig unbe-
kannte Erben, werden hiermit aufgefordert,
sich binnen einem Jahre von der erstmaligen
Publikation dieses Aufrufes im Amtsblatte
des Kantons an beim unterzeichneten Ge-
richte zu melden, ansonsten der Aufgerufene
als verschollen erklärt und das in waisen-
amtlicher Verwahrung befindliche Vermögen
den hierorts bekannten Erben ausgingegeben
würde.

Dielsdorf, den 24. August 1927.

Das Bezirksgericht.

Halt die Luft an, sagt der Berliner.

*

Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern Nr. 11:
„Die Limmattalstraßenbahn wird mit An-
fang Februar den Betrieb auf der Strecke
Schlieren-Dietikon einstellen und den Ver-
kehr mit Autobussen weiterführen.“ —

Ich glaube nicht, daß man ausschließlich
mit Bussen einen Verkehr aufrecht erhalten
kann.



Mortba
Pfeifferschmid

Deutscher (wohlwollend zu einem Knaben):
„Na, Knabe, ist bei euch in Basel Prinz
Karneval zu Hause? Mir scheint nicht zu
kurz!“

Knabe (nicht recht begreifend): „Nai, wir
haben kein Prinz, wir haben nummen den
Erzherzog wo lang isch.“

*

Unter „Theater und Kunst“ schreibt das
„Neue Wiener Journal“:

Hermann Götz stammte aus Königsberg,
war Schüler Bülow's, lebte in der Schweiz
und starb schwindsüchtig, kaum sechsunddrei-
ßig Jahre alt, in Zürich. Lange Zeit lebte
er in Winterthur als Klavierlehrer, ein stil-
ler, feiner Musiker. Der Schuldirektor, Re-
dakteur und Dichter Josef Viktor Widmann,
der Autor der „Kaiserkomödie“ und des
berühmt gewordenen Romans
„Der Heilige und die Dirne“,
wurde sein Freund und der Mitautor der
„Widerspenstigen“ . . .

Wer hätte so etwas von J. V. Widmann
erwartet!

**CIGARES
WEBER**

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten
seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

